Nr. 17. XXIII. Jahrgang. Dienstag, 19. Januar 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897, Expedition Nr. 13 688, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.48 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Num. 10 Pf.

Die Besatzung mehrerer französischer Schützengräben aufgerieben.

Die Beschießung von Soissons. — Erregung der englischen Arbeiterschaft über die Teuerung. — Weigerung von Südafrikanern, gegen Deutsch-Südwestafrika zu kämpfen.

Der deutsche Sieg an der Aisne.

Das dauernd schlechte Wetter, das auf der ganzen Kampffront im Westen herrscht, behindert naturgemäß die militärischen Operationen. Wenn trotzdem solche Erfolge erzielt werden, wie das bei Soissons der Fall war, so spricht das für den guten Zustand, in dem sich die deutschen Truppen noch immer befinden. In Flandern ist die Lage insofern schwieriger, als infolge der Ueberschwemmung der Boden schon vorher an den Stellen, wo gekämpft wird, völlig aufgeweicht war und jetzt durch den anhaltenden Regen das Gelände in einem derartigen Zustand ist, daß es nur zu Artilleriekämpfen kommen kann.

Die deutschen Stellungen vor Ypern

sind noch unverändert, wie das nachstehende Telegramm zeigt:

* Amsterdam, 18. Januar. Aus Ypern erfährt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", daß die Stadt noch immer im Bereich der deutschen Kanonen liegt, die von Zeit zu Zeit die Beschießung erneuern. Fast alle öffentlichen Gebäude und Privathäuser sind mehr oder weniger beschädigt, doch ist ein Teil der Bevölkerung in der Stadt zurückgeblieben und lebt in den Kellern oder unteren Stockwerken. Knappheit an Lebensmitteln soll nicht herrschen.

Der „Nieuwe Rott. Cour." bestätigt ferner, Berliner Morgenblättern zufolge, daß bei Ypern nunmehr die Franzosen den Deutschen gegenüberstehen.

Der Kampf bei Soissons

ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Die deutsche Artillerie beschießt mit ihren Granaten die Stadt selbst. Wir erhalten die folgenden Telegramme:

+ Genf, 18. Januar. (Priv.-Tel.) Ueber den großen Schaden, der durch die Beschießung von Soissons angerichtet wurde, wird dem „Temps" noch gemeldet, daß das Zivilgerichtsgebäude äußerst zu leiden hatte. In der Rue du Pot d'Etain und der Rue de Commerce des Framboisiers wurden fast alle Häuser zerstört. Die Schokoladenfabrik Brulete wurde fast

vom Boden weggefegt.

Die in der Nähe gelegenen privaten und öffentlichen Gebäude waren besonders dem Artilleriefeuer ausgesetzt und trugen große Beschädigungen davon. Von den Ufern der Aisne wird ferner berichtet: Zwischen Cuffies und Pasly ist das Gehöft Saint-Crépin vollständig ausgebrannt. Die Präfektur und die Bürgermeisterei wurden weniger mitgenommen. Namentlich sollen die in den Champignonheeten von Pasly aufgestellten deutschen Batterien Soissons unter ein schreckliches Feuer genommen haben. Eine alte Frau, die eine Küche für verwundete Soldaten versorgte und die Stadt erst am Donnerstag früh gegen vier Uhr verließ, nachdem der letzte Verwundete aus dem Hospital weggetransportiert worden war, erzählte: Seit Wochen haben wir das furchtbare Getöse der aufklatschenden Geschosse in den Ohren. Schließlich war es unmöglich, länger zu verweilen. Wir verließen die Stadt, indem wir uns in stockfinsterer Nacht den Lazarettwegen entlang schlichen, während die Granaten um uns einschlugen. Ein Landmann berichtete: Ich sah unsre Truppen im Sturm etwa achthundert Meter von mir die Höhe 132 nehmen, und ich sah, wie sie nach vier Tagen erbittertsten Kampfes

unter der Lawine der Deutschen,

die sich in ungeheuren Massen auf sie stürzten, zurückweichen mußten. Es folgte ein Kampf von Mann gegen Mann auf allen Seiten. Beim Verlassen der Stadt sah ich, wie die Deutschen und die Franzosen in den Straßen von Crouy wie die Löwen kämpften. — Die Flüchtlinge aus Soissons erzählen weiter, daß die Franzosen in der ganzen Gegend Verstärkungen erhalten hätten, die den deutschen Verstärkungen entgegengestellt werden sollen. Auch sollen die durch die monatelangen Kämpfe in den Schützengräben ermüdeten Soldaten durch frische Truppen ersetzt werden.

Wie ferner der „Berlingske Tidende" aus Paris gemeldet wird, erzählen die Flüchtlinge, daß die Schlacht mit der größten Hartnäckigkeit fortgesetzt würde und daß namentlich ein fürchterliches Artilleriegeschütz raste, als sie ihre Häuser verließen. Granaten fielen unablässig in alle Viertel von Soissons. Der Bischof, der Propst, der Unterpräfekt, der Friedensrichter und das Polizeikorps hatten die Stadt verlassen. Zurückgeblieben waren nur der Kommandant, die Mitglieder der Gemeindeverwaltung und fünfzig der angesehensten Bürger der Stadt.

Einer Pariser Darstellung zufolge soll der Sieg bei Soissons in erster Linie wieder der bekannten

Umfassungstaktik

des deutschen Führers zu verdanken sein. Ein Telegramm meldet darüber:

+ Paris, 18. Januar. (Indirekt.) Aus den französischen Berichten über die Schlacht bei Soissons geht noch hervor, daß Kluck, um dessen Armee es sich angeblich handelt, den Sieg seiner gewohnten Umfassungstaktik verdankt. Auf den Offensivangriff auf seinen rechten Flügel nordwestlich von Soissons erwiderte er mit einem Angriff seiner Linken nordöstlich von Soissons. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hat Kluck jene Neugruppierung seiner Kräfte vorgenommen und seine Truppen bei Vregny verstärkt. Am nächsten Tage ließ er die Deutschen im Tale von Chivres vorgehen und drängte die Franzosen zurück. Diese wollten Verstärkungen herbeiziehen, doch erwiesen sich die bei Missy geschlagenen Notbrücken über die Aisne als zu schwach. Da die Franzosen in Gefahr waren, daß ihre Rückzugslinie über die Brücken abgeschnitten würde und ihre Rechte entblößt sahen, mußten sie auf der ganzen Front von Missy bis Crouy über die Aisne zurückgehen. Am Donnerstag früh besetzten die Deutschen die Dörfer am rechten Aisneufer. Die Franzosen müssen zugeben, daß ihre Offensive bei Soissons eine schwere Schlappe erlitten hat, sie sagen aber, dieser Zwischenfall könne keine schweren Folgen haben. Immerhin kann selbst die Presse nicht verbergen, daß diese Schlappe in nächster Nähe von Paris großen Eindruck gemacht hat. Sobald der Wasserstand der Aisne wieder normal ist, wollen die Franzosen einen Gegenangriff machen.

Während also der größte Teil der französischen Presse behauptet, daß der Rückzug der Franzosen bei Soissons keine Bedeutung habe, ist die

Ansicht neutraler Fachleute

gerade entgegengesetzt. Ein Telegramm berichtet darüber:

× Berlin, 18. Januar. Wie verschiedene Morgenblätter berichten, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Holländ. Neuen Courant", der Kampf bei Soissons habe eine mehr als gewöhnliche Bedeutung. Er weist auf die unannehmbare französische Darstellung hin, daß die weggeschwemmten Brücken den Rückzug veranlaßt hätten; denn, wenn über die Aisne keine Verstärkungen gesandt werden konnten, wie konnten die jenseits der Aisne stehenden Truppen sich zurückziehen? Auch die Behauptung, daß dieser Teilerfolg nicht auf eine Totaloperation zurückwirken könne, sei unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offensive nicht nur mißglückt, sondern habe einen wohlgelungenen Gegenangriff herbeigeführt. — Das holländische Blatt „Het Vaderland" schreibt: Die Niederlage der Franzosen scheint ärger zu sein, als es sich anfangs aus den Berichten schließen ließ, größer, was das eroberte Terrain angeht, und größer vielleicht auch in den Folgen.

In ähnlichem Sinne schreibt der Berner „Bund", daß der deutsche Erfolg bei Soissons ein wichtiger Zug in dem strategischen Brettspiel an der Aisne sei. Die Ueberlegenheit des planmäßigen Verfahrens der deutschen Seite werde immer deutlicher. — Die französischen Zeitungen, die die Niederlage unumwunden zugeben, sind, wie gesagt, sehr spärlich. Doch schreibt „Petit Journal": Der Rückzug, der infolge des Hochwassers geboten erschien, ist immerhin ein Zusammenbruch unsrer Offensive an dieser Stelle. Der Lyoner „Progrès" sagt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen. Aber unsre Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee Kluck zusammengebrochen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hat in ihrem Sonntagsbericht, den wir gleich nach dem Eintreffen durch Extrablatt bekanntgaben,

die Mißerfolge der feindlichen Offensive

in folgender Form bekanntgegeben: „Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatze, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsre Truppen nördlich Labassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten. Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26000 und an unverwundeten Gefangenen 17860 Mann. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis 1:4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nichtbeobachteten Toten und Vermißten, auf mindestens 150000 belaufen. Unsre Gesamtverluste im gleichen Zeitraume erreichten noch nicht ein Viertel dieser Zahl."

Ueber

die Kämpfe am Sonnabend

hieß es in dem amtlichen Bericht:

In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf. — Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. — Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit unter Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. — In den Argonnen kleine Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Es sei noch kurz erwähnt, daß der Pariser „Figaro" von Gerüchten spricht, nach denen Deutschland einen Zeppelinangriff auf Paris beschlossen habe. Das Blatt hält aber die Ausführung eines solchen Planes für unwahrscheinlich.

Neue Angriffe der Franzosen.

Mißglückter Vorstoß der Russen in Südpolen.

Großes Hauptquartier, 18. Januar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Nieuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselle, nordöstlich Albert, warfen unsre Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und machten drei Offiziere sowie hundert Mann zu Gefangenen.

Im Argonner Walde wurden mehrere französische Gräben erobert und die französischen Besatzungen fast aufgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsre Stellungen nordwestlich Pont-à-Mousson führte auf einer Höhe 2 Kilometer südlich Vilcey bis in unsre Stellungen. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrschten starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit behinderten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wura-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen.

In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Briefe von S. M. S. „Scharnhorst".

Erste ausführliche Schilderung der Kriegsfahrt unsres Auslandgeschwaders und der Seeschlacht bei Coronel von einem Mitkämpfer.

II.

Wir veröffentlichen hier den Schluß der Briefe des Musikers Albert Fischer aus Dresden, der als Maat auf der „Scharnhorst" bei den Falklandinseln mit so viel Tapferen den Heldentod fand.

Die Redaktion.

Nachdruck verboten.

2. November 1914. Nach der Seeschlacht bei Santa Maria, vor Coronel. An der Westküste Südamerikas.

Meine Lieben!

Am 27. Oktober habe ich Euch einen kurzen Brief geschrieben. Am 30. Oktober (29. zum 30.) nachts kamen wir hier vor der Küste an und hielten in größerem Abstand vor der Stadt Valparaiso. 12 Uhr nachts vom 30. zum 31. Oktober meldete sich ein deutscher Dampfer, er würde zwischen 3 und 4 Uhr zu uns stoßen. Da er aber ganz abgeblendet fuhr und da wegen Regens noch Nebel aufgekommen war, fand der betreffende Dampfer uns nicht und lief erst am Vormittag ½11 Uhr (31. Oktober) zu uns. Er hatte Kohlen und Proviant an Bord. In der Nähe sollten sich englische Kreuzer befinden. Wir kreuzten vor der Küste und schlugen den Kurs südöstlich von Valparaiso ein und dampften mit größter Fahrt südlich der Küste hin. (Nacht vorher hatte ich Scheinwerfer-Nachtwache gehabt.) Am nächsten Vormittag Viermast-Vollschiff gesichtet. „Leipzig" (kleiner Kreuzer) hingeschickt. Der Segler war ein Chilene. In vollster Fahrt dampften wir unaufhaltsam vorwärts. Wir („Scharnhorst") bildeten als Flaggschiff die Spitze des Geschwaders. Dicht hinter uns fuhr unser Schwesterschiff „Gneisenau". Dann folgten in kurzen, regelmäßigen Abständen unsre Kleinen Kreuzer „Leipzig", „Nürnberg", „Dresden". Ganz drüben am Horizont tauchten oft die blauen, fast unkenntlichen Umrisse der Küste auf. Südamerika! Nach Mittag wurden zwei Dampfer voraus kurz hintereinander auf Backbord- und Steuerbordseite von uns gesichtet. Nach dem einen wurde „Dresden" hingeschickt, den andern verfolgte „Nürnberg". Ungefähr ½6 Uhr nachmittags (es war Sonntag der 1. November) wurden direkt vor uns voraus am Horizont zwei Schiffe gesichtet, eins mit drei Schornsteinen! Das mußten feindliche Kreuzer sein! Sofort wurde: „Klar Schiff!" angeschlagen. Alle Mann auf Gefechtsstationen! Das war ein Rennen und Jagen, Eilen und Hasten im Schiff! Da wurden plötzlich vom Ausguck und Kommandostand vier feindliche Kreuzer voraus gemeldet. Wir rasten jetzt mit einer Geschwindigkeit von 18 bis 20 Knoten anfangs und dann 23 Knoten Stundenfahrt auf den Feind zu. „Gneisenau", die hinter uns fuhr, bekam den Befehl von uns, mit „Leipzig" („Nürnberg" und „Dresden" waren noch nicht wieder von der Verfolgung der zwei Dampfer zurück) schräg gegen die Küste zu fahren und den Schiffen, die nach der Küste steuerten, den Weg zu sperren. Kaum war „Gneisenau" mit „Leipzig" etwas schräg uns gegenüber, als die feindlichen Schiffe sich vereinigten. Nun hatte man am Aussehen der feindlichen Kreuzer festgestellt, wie sie hießen. Der erste, Führer- und Flaggschiff (Admiral an Bord), war der große Panzerkreuzer „Good-Hope" (das heißt zu deutsch: Gute Hoffnung). Er hatte vier Schornsteine und war sehr gut armiert. Der zweite war der Panzerkreuzer „Monmouth", mit drei Schornsteinen und guter Armierung (14 15-Zentimeter-Geschütze). Der dritte war der Kleine Kreuzer „Glasgow". Er hatte auch vier Schornsteine und ist als sehr schnell fahrender Kreuzer bekannt. Seine Armierung ist der unsrer Kleinen Kreuzer („Leipzig") überlegen. Der vierte war der Hilfskreuzer „Otranto". Er war ein kriegsmäßig (mit 15-Zentimeter-Geschützen) ausgerüsteter Schnelldampfer mit zwei Schornsteinen. Die Feinde hatten uns ganz sicher nicht erwartet und waren anfangs auch überrascht! Nun galt es, wir oder sie!! — Die Feinde dachten anfangs gleich an Flucht, denn „Glasgow" führte als Spitze die andern beiden der Küste zu, während „Good-Hope" seinen Kurs weiterfuhr. Da aber „Gneisenau" und „Leipzig" ihnen schräg den Weg absperren wollten, setzten sie sich wieder hinter ihren Führer „Good-Hope". Der Feind drehte jetzt, er fuhr denselben Kurs wie wir; also: er riß aus! Doch mit unsrer rasenden Fahrgeschwindigkeit holten wir sie endlich ein. Wir hatten die Vorteile, daß wir zwischen Feind und Land fuhren, so daß wir jederzeit die Flucht des Feindes nach der Küste abschneiden konnten. Außerdem fuhren die feindlichen Kreuzer in der Sonne und waren gut zu sehen, während wir einen dunkeln Hintergrund hatten. Es war ungefähr 6 Uhr abends, als wir dem Feinde gegenüber waren und unsre Fahrt etwas verringerten. Die Kreuzer fuhren ganz am Horizont und hatten an beiden Masten die englische Kriegsflagge gesetzt. Doch wir fuhren nun heran ins feindliche Geschwader und gingen zum Angriff vor. Ungefähr 3 Minuten nach ½7 Uhr abends donnerte die erste Salve der schweren Artillerie los. Ich beobachtete durch die Kasemattenluken die Aufschläge. Der Feind erwiderte kurz darauf das Feuer, schoß aber weit über uns hinweg, so daß er seine Geschoßaufschläge weit hinter uns im Wasser nicht beobachten konnte. Jetzt begann die Schlacht. Unsre Geschütze feuerten und feuerten, eine Salve nach der andern lag hinüber. Das donnerte und brüllte, als wäre

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150119/1